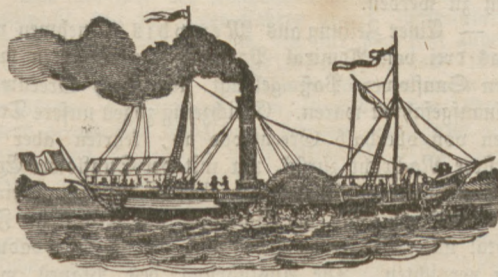


Danziger Dampfboot.

N^o. 87.

Mittwoch, den 15. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Illgen & Fort. In Breslau: Couis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, Dienstag 14. April.

Privatnachrichten von der polnischen Grenze melden einen neuen Versuch der Kosaken, die österreichische Grenze bei Alt-Marol zu überschreiten. Dieser Versuch wurde durch Husaren verhindert, bei welcher Gelegenheit mehrere Kosaken gefangen worden sein sollen. Das revolutionäre Centralcomité verwirft in einem Manifest die Amnestie und fordert in einem zweiten die Israelliten auf, am Kampfe theilzunehmen.

Wien, Dienstag 14. April.

Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich“ theilt mit, daß zwischen dem Prinzen Christian von Dänemark und dem bayerischen Hofe Verhandlungen eingeleitet worden seien, deren Resultat die Basis zu Verhandlungen der Unterzeichner des Protokolls vom Jahre 1831 bilden solle.

London, Dienstag 14. April.

Der Kriegsminister Georg Lewis ist heute auf seinem Landsitze, wie es heißt in Folge einer Erkältung, unerwartet gestorben.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung, am 13. April.

(Schluß.)

Während der Rede des Abg. Behrend (Danzig) hat der Abg. Kerst eine Resolution auf Erlass einer Seemannsordnung eingebracht. Dieselbe wird nicht ausreichend unterstützt. Abg. Parrisius (Brandenburg) hat den Schluß der Generaldiscussion beantragt. Bevor dieser Antrag zur Unterstützung gestellt wird, nimmt das Wort der Regier.-Commissar (Geh. Justiz-Rath Paffe). Derselbe begründet das Bedürfnis des Gesetzentwurfs, ohne zu den Motiven der Regierungsvorlage und dem mitgetheilten Inhalt des Berichts wesentlich Neues anzuführen. Er hebt hervor, daß die gestreuten zum Theil divergirenden Vorschläge eine gleichartige, allgemeine gesetzliche Regelung notwendig machen und empfiehlt die hauptsächlichsten Bestimmungen des Entwurfs, insbesondere die Einführung der Seefahrtsbücher als sachgemäß und zweckmäßig; bestritt, daß dieselben irgend veraltet oder lästiger seien, als der bisherige Zustand, sucht die sonstigen gegen den Entwurf erhobenen Vorwürfe der Minorität der Commission zu widerlegen, und erklärt sich schließlich gegen den Erlass einer Seemannsordnung, zu der ein Bedürfnis nicht vorliege und die bei keiner andern Nation vorhanden sei. Er empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs. — Abg. Parrisius hat ein weiteres Amendement zu §. 29 eingebracht, das ausreichend unterstützt ist.

Abg. Kerst gegen den Gesetzentwurf (die Bänke des Hauses leeren sich, als der Redner die Tribüne besteigt, um mehr als die Hälfte.) Wie im englischen Parlament zu geschehen pflege, möge man nicht an die Prüfung des Gesetzes geben, ohne von dem verfassungsmäßigen Rechte des Hauses Gebrauch gemacht zu haben, durch eine Special-Commission Zeugen vernehmen zu lassen. Das Haus sei nicht informiert. Die Annahme des Entwurfs sei unmöglich, er benachteiligt die Mannschaft zu Gunsten des Schiffers. Eine Reform des Consulatswesens sei vor Allem nöthig. Seit Jahren rufe das ganze deutsche Volk vergeblich nach einer solchen. Und die Consuln grade hätten die eigentliche Entscheidung zwischen Mannschaft und Schiffer. Die Gesetzgebung müsse ausführlichere Bestimmungen zur Regelung der beiderseitigen Rechte und Pflichten treffen. So dürfe z. B. die Zusammenstellung in Quantität und Qualität nicht lediglich dem Ermessen des Rheders und Schiffers und schließlich des Consularbeamten überlassen bleiben. Die Matrosen würden auf preussischen Schiffen schlechter verpflegt, wie in der ausländischen Marine, daher hauptsächlich die Desertionen. Andere Gesetzgebungen, wie die englische, enthielten derartige Bestimmungen zum Schutze der Mannschaft. Nach dieser Richtung enthalte der Gesetzentwurf auch nicht eine Spur. — Die durch das Seefahrtsbuch einzuführenden Conduitenlisten seien eine unerhörte Erscheinung in der Marine aller Nationen und im Geschäftsverkehr aller

Stände; sie würden überdies den beabsichtigten Zweck nicht einmal erreichen. Die Einrichtung werde nur dazu dienen, gute Matrosen in fremde Dienste zu treiben. Dann möge man es aber aufgeben, eine preussische Flotte gründen zu wollen.

Der Schluß der Generaldiscussion wird beantragt, die Abstimmung bleibt zweifelhaft, es erhält daher das Wort für den Gesetzentwurf der Abg. Müller (Anklam); Er werde kurz sein können, weil die Vorredner bereits Alles gesagt hätten, weil er habe ausführen wollen. Nur hervorheben wolle er, daß sowohl die Bremer, wie die Hamburger Seemannsordnung viele unpraktische Bestimmungen enthalte. Der Redner bestritt die Behauptung, daß die Schiffsmannschaften schlechte Behandlung zu erfahren hätten und weist darauf hin, daß auf der See die strengste Disciplin notwendig sei. Namentlich das deutsche Handelsgesetzbuch schütze die Rechte der Schiffsmannschaften und sehr selten kommen bei preussischen Gerichten Klagen der Schiffsmannschaften gegen die Schiffsführer vor, — in den letzten 5 Jahren nur einmal. — Die Ansichten des Abg. Behrend über die Seefahrtsbücher theile er. Thatsache sei es, daß wir keinen Ueberfluß an Matrosen hätten und man solle deshalb nicht gesetzliche Bestimmungen erlassen, welche dahin wirken, die Lust zu diesem Berufe zu verringern. — Dies würde aber durch die Seefahrtsbücher herbeigeführt.

Der Schluß der Generaldiscussion wird angenommen und in die Specialdiscussion eingetreten, zunächst über den ganzen ersten Abschnitt, welcher (§§. 1-11) von den Seefahrtsbüchern und deren Einrichtung handelt.

Abg. Behrend (Danzig) hat hierzu mehrere Amendements gestellt, welche bezwecken, die Führungszeugnisse aus den Seefahrtsbüchern zu entfernen. Geht den ersten Abschnitt ergreift das Wort Abg. Meibauer: die Sache sei von großer Wichtigkeit. Die Seefahrtsbücher dienen bisher nur als Legitimation zur Anmusterung. Die Aufnahme der Führungs-Atteste in die Seefahrtsbücher halte er für etwas unmoralisches. Ryno Duell habe nicht die preussischen Cabinet angegriffen, er habe nur das angeführt, was der Abg. Behrend ebenfalls ausgeführt habe. Die Widerlegungen des Staatsanzeigers gegen die Duell'sche Schrift seien unrichtig, wie der Redner durch statistische Notizen nachweist. (Er beleuchtete demnach die Bestimmungen einer zu erlassenden deutschen Seemannsordnung, wird aber vom Vicepräsidenten Behrend mit der Bemerkung unterbrochen, daß man in der Specialdiscussion sei.) Durch die Seefahrtsbücher werde das Interesse der Matrosen und der Rheder gefährdet, denn es würde dadurch das wenige vorhandene Material an Matrosen in Frage gestellt.

Abg. v. Vinde (Dibendorf) spricht für die Annahme des ersten Abschnitts des Entwurfs, indem er die Einrichtung der Seefahrtsbücher als durchaus praktisch empfiehlt.

Abg. Hartort gegen den ersten Abschnitt des Entwurfs: das Gesetz werde seinen Zweck nicht erfüllen, es werde vielmehr die preussischen Matrosen noch mehr als schon jetzt ins Ausland treiben. Die Hansestädte seien hier nicht maßgebend, da z. B. die bremische Marine nur 4 bremischer Matrosen zähle. Abg. Reichenheim befragt die Annahme des Entwurfs. Er sei für Einführung der Seefahrtsbücher mit Ausnahme der Führungsartefakte, weil dadurch den Matrosen das Mittel in die Hand gegeben werde, sich von den gesetzlichen Bestimmungen zu überzeugen. — Der Referent widerlegt — da die Diskussion nunmehr geschlossen — die Ausführungen der Gegner und empfiehlt die Commissionsanträge. — Es folgt die Specialdiscussion der einzelnen Paragraphen. §. 1 wird nach einigen Worten des Abg. v. Rathen angenommen. Zu §. 2 hat der Abg. Behrend beantragt (hinter „das Seefahrtsbuch hat die Bestimmung, den Schiffsmann zur Legitimation zu dienen“) die Worte: „sowie über seine Führung Auskunft zu geben“ zu streichen. Der Handelsminister erklärt sich gegen die Streichung. Man könne ja doch der Mehrzahl guter Matrosen nicht verbieten, sich ein Führungsartefakt geben zu lassen. Das Resultat werde also sein, daß das Ertheilen von Führungsartefakten Sitte werde, und Matrosen, die kein Attest haben, würden in derselben Lage sein, als hätten sie schlechte Atteste. Abg. Michaelis: Der Minister würde Recht haben, wenn es sich darum handelte, daß den Matrosen überhaupt kein Attest ertheilt werden solle. Es handle sich vielmehr darum, daß der Seemann in seiner Legitimation ein ewiges Sündenregister mit sich herumführen solle.

Durch solch' Ershweren des Verheuerns vertreibe man die Matrosen aus unserer Marine. — Abg. Behrend für sein Amendement: Das Attest beruhe nur auf subjectivem Belieben des Schiffers, nicht auf objectiver Wahrheit. Erkundigungen könne man doch einziehen, dazu gebe das Seefahrtsbuch auch ohnedies die Mittel an die Hand. Besonders dem Steuermann gegenüber führe das Führungszeugniß zu Unzuträglichkeiten. — Abg. Dr. Faucher: Er und seine Freunde hätten nur unter Voraussetzung der Streichung der qu. Worte für §. 1 gestimmt. Die Beibehaltung derselben führe zu Desertionen. In England dürfe der shippingmaster nicht einmal über etwaige frühere Desertionen z. des Mannes Auskunft geben.

Der Referent bittet um unveränderte Annahme des §. 2, der dem bestehenden Recht entspreche. — §. 2 wird unter Streichung der im Amendement Behrend geforderten Worte angenommen. §. 3 wird ohne Discussion angenommen. §. 4 geht auf Eintragung der gerichtlichen Strafen in das Seefahrtsbuch. — Abg. Meibauer hält die Streichung für Consequenz des Behrend'schen Amendements und beantragt dieselbe. — Abg. Behrend widerspricht dem: Gerade hier liege eine objective Feststellung vor. §. 4 wird angenommen. Ebenso §. 5, 6, 7, 8. Zu §. 9 erklärt der Regierungs-Commissar, das auswärtige Matrosen keines Seefahrtsbuches zur Anheuerung im Inlande bedürfen, der Vorschlag reiche aus. Eine weitere Ausführung über die Heuerung auswärtiger minorener Matrosen bleibt auf der Journalisten-Tribüne unverständlich. §§. 10 und 11, und damit der erste Abschnitt werden angenommen.

Der Ruf nach Vertagung wird laut. Die Debatte wird abgebrochen. — Zum Schriftführer ist gewählt der Abg. Bender (Olpe.) Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

H und s a n.

Berlin, 14. April.

— Nach Berichten der Kgl. Consistorien sind im Jahre 1862 im Ganzen 1623 Ehescheidungs-gesuche eingegangen. Davon sind 1168 bewilligt, 269 abgelehnt, 194 in der Instruction verblieben und 24 zurückgenommen. 535 gerichtliche Scheidungen erfolgten wegen Ehebruch, 565 wegen bösslicher Verlassung, 161 wegen Verbrechen, 10 wegen Wahnsinns.

— Nach einer Nachricht aus Potsdam hat sich am Sonnabend Abend bei Nowames ein 19jähriges Mädchen durch den Rheder Zug überfahren lassen und ward auf der Stelle getödtet. Der Maschinist, welcher die Unglückliche bei der Ausführung ihrer That nicht bemerkt hatte, fand dieselbe erst bei der Ankunft in Potsdam in die Räder eingeflochten, daher der Ort der That auch erst gestern früh festgestellt werden konnte.

— Der am zweiten Feiertage aus einem Hause der Sebastianstraße verschwundene 13jährige Sohn eines Buchhändlers ist am nächsten Tage seinen Eltern unversehrt wieder zurückgebracht worden. Er ist, wie die Ueberbringerin versichert, ihr ohne daß sie irgend eine Veranlassung dazu gegeben, nachgelaufen und von ihr auch, unbekümmert um die Angst der Eltern, mit nach Hause genommen und über Nacht beherbergt worden. Erst am andern Morgen hat sie von der Minahme des fremden Kindes bei der Polizei Anzeige gemacht und darauf Namen und Wohnung der Eltern erfahren. Ein Kinderraub ist daher hier nicht begangen, wie man anzunehmen schien.

Hamburg, 10. April. Der Prinz Christian zu Dänemark, der in Begleitung seiner Familie im Streits Hotel abgestiegen war, ist heute Nachmittag nach Kopenhagen abgereist, um daselbst die Ankunft der griechischen Deputation, bestehend aus Admiral Kanaris, General Orivas und Herrn Zaimis, abzuwarten, die dem Prinzen Wilhelm die griechische Krone anbieten soll.

Paris, 10. April. Ueber die Stellung Oesterreichs zu der polnischen Frage lauten die Angaben der verschiedenen Blätter neuerdings wieder sehr widersprechend. Nach dem „Journal des Débats“

wäre Oesterreich seit den letzten Tagen davon unterrichtet, daß sich schon seit länger als einem Monate eine Amnestie-Acte, die nur einige wenige individuelle Ausnahmen enthalte, in Händen des Großfürsten Konstantin befinde, und daß dieselbe sofort nach Beendigung des Aufstandes veröffentlicht werden und zur Ausführung gelangen solle. Ferner habe das österreichische Cabinet die vertrauliche Mittheilung erhalten, daß der Kaiser Alexander bei dem von ihm adoptirten System Polen Concessionen im Sinne einer Reform der Verwaltung, des öffentlichen Unterrichts, einer allmähigen Befreiung der Presse und einer Ausdehnung des Wahlrechts zu ertheilen, fest beharren werde. Angesichts dieser Mittheilungen nehme Oesterreich mehr als jemals Anstand, sich einer wie immer gestalteten Intervention der Westmächte in St. Petersburg anzuschließen, da man keinerlei Forderungen in Bezug auf Polen stellen könne, denen der Czar nicht schon aus eigenem Antriebe zuvor gekommen sei. Dagegen versichert das „Pays“, daß die Höfe von London, Paris und Wien sich jetzt vollständig über die gemeinsam in St. Petersburg zu thunenden Schritte geeinigt hätten. Andererseits ist hier von einer sehr entschieden lautenden Note des Fürsten Gortschakow an Herrn Drouyn de Lhuys die Rede, in welcher die russische Regierung offene Beschwerde über die von Seiten des französischen Hofes ihr gegenüber eingenommene Stellung, über die den pariser Blättern gestattete Sprache in der polnischen Frage, über die Reise des Fürsten Metternich und die mit den verschiedenen Mächten angeknüpften Unterhandlungen wegen eines gemeinsamen Auftretens in St. Petersburg führe. Es ist sogar die Rede davon, daß Fürst Gortschakow in dieser Note dem Kaiser die Wahl gelassen habe, entweder eine einem Allirten angemessene Haltung Rußland gegenüber einzunehmen oder Rußland den Krieg zu erklären.

London, 9. April. Der conservative „Morning Herald“ rath den Polen wiederholt, die Waffen niederzulegen, da sie doch keinen Erfolg mit denselben erlangen könnten und ihr ferneres Schicksal dem Großmüthe des Czaren anheim zu stellen. Die ministerielle „Morning Post“ dagegen ist der Ansicht, daß nur so lange als die Rebellion in Polen nicht unterdrückt sei, die Vorstellungen der drei Großmächte in Petersburg wirklich etwas erreichen dürften. „Daily News“ erwartet nichts von diesen diplomatischen Vorstellungen. Höchstens werde man das St. Petersburg Cabinet dahin bringen, um des lieben Friedens willen für den Augenblick human und liberal zu thun und Polen mit vaguen Vorspiegelungen zu beruhigen.

Die „Times“ schreibt in ihrem Börsenberichte: Man ist hier der Ansicht, daß diejenigen, die sich bei einer etwaigen Anleihe der washingtoner Regierung theilnehmen wollen, wenigstens so lange warten möchten, bis man über die Siegeshoffnungen des Nordens etwas Sicheres erfährt. Eben so wünschenswerth dürfte es sein, die Wirkungen der Aushebung am 1. Mai näher kennen zu lernen.

Madrid, 9. April. Im Senat und in der Deputirtenkammer erklärte der Minister-Präsident, Marquis von Miraflores, das Ministerium werde eine liberal-konservative Politik befolgen und sich innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken halten. Es werde sich um Niemandes Unterstützung, wohl aber um die Freundschaft aller Parteien bewerben und um die Ermächtigung zur Erhebung der bestehenden Steuern nachsuchen. Ohne späteren Erörterungen vorgreifen zu wollen, werde es die Gesetzgewalt politischer Natur zurückziehen, um sie zu modifiziren. In der nächsten Session gedenke es eine auf die constitutionelle Reform bezügliche definitive Lösung zu beantragen. In Bezug auf die auswärtige Politik werde es die strengste Neutralität beachten, dabei jedoch stets die Ehre Spaniens und die dem Lande in Europa gebührende Stellung gewissenhaft wahren. Schließlich mahnte der Minister alle Parteien zur Versöhnung. Gestern Abend erklärte eine aus 128 Deputirten bestehende Versammlung, dem Programm der liberalen Union treu bleiben zu wollen.

New-York, 28. März. Vom Rappahannock ist noch immer nichts Neues zu berichten; der vor acht Tagen dort stattgehabte starke Schneefall hat das Terrain zu activen Operationen noch nicht besser gemacht, doch entnehmen wir einem Privatbriefe von dort, „daß die Stimmung in der Armee die beste sei und daß die Disciplin unter den energischen Maßregeln des General Hooker nichts zu wünschen übrig lasse. Die Loosung bei allen Regimentern ist: Auf nach Richmond, um die Rebellion zu zerschmettern!“ Gerüchtwiese verlautete, daß die Rebellen ernstlich überlegen, ob sie nicht besser Richmond und überhaupt

ganz Virginien räumen sollen, womit selbstverständlich auch ein Rückzug ihrer Streitkräfte vom Rappahannock verbunden wäre, bis Dato aber sind diese Nachrichten eben nur Gerüchte.

Aus Charleston melden die eingegangenen Neuigkeiten Nichts davon, daß die Bundeschiffe die Hafensforts passirt und vor die Stadt gelangt seien, um sie zu bombardiren, hingegen wird mitgetheilt, daß unser Geschwader daselbst mehre werthvolle Prisen, unter Andern einen Dampfer, beim Versuche, die Blockade zu brechen, genommen hat. Nach Rebellenblättern erwarten die Charlester, stündlich angegriffen zu werden.

Einer Zeitung aus Memphis entnehmen wir, das drei von Admiral Porter's Kanonenböten durch den Sunflower Paß gelangt und nach Greenwood hinaufgefahren waren. Gleichzeitig zogen unsere Truppen von oberhalb Greenwood ab, fehrten aber auf erstere Nachricht zurück, um mit der Sunflower Expedition gemeinschaftlich gegen Greenwood zu operiren. Es war ein Plan vorgeschlagen, um dies kleine Fort total unter Wasser zu setzen und die Rebellen dadurch zu vernichten. Die Ausführung des Planes ward schleunigst in Angriff genommen.

Aus Kentucky lauten die Gerüchte widersprechend. Sicher scheint es zu sein, daß größere Massen Rebellen ihre Erscheinung gemacht haben und mit unseren Truppen häufige Scharmügel hatten.

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 15. April.

Se. Königliche Hoheit Prinz Adalbert von Preußen trafen heute Mittag mit dem Schnellzuge von Berlin hier ein und stiegen im Englischen Hause ab. Im Gefolge Sr. Königl. Hoheit, höchstwelcher heute Nachmittag dem Schiffs-Ablauf der Corvette „Nymph“ beimohnten, befindet sich höchstderen persönlicher Adjutant Lieutenant z. See von St. Paul.

Zu dem imposanten Schauspiel des Ablaufs Sr. Maj. Dampf-Corvette „Nymph“ hatte heute bei dem schönen Wetter sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden.

Gestern N. M. 2 Uhr rückte die Besatzung der in Dienst gestellten Kutterbrigade „Musquito“ bestehend aus dem Kommandanten Lt. z. S. I. Kl. Sassenstein, den Lieuts. z. S. Butterlein und Pirner, 44 Uffzr. und Matrosen und 76 Schiffsjungen unter dem Klänge der Musik des Kgl. Seebataillons vom Wachtschiff Barbarossa ab und nahm Quartier auf dem Schiffe.

Einem verdienstvollen Professor am hiesigen Gymnasium, der in nächster Zeit sein 25 jähriges Amtsjubiläum feiert, sind in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadt-Verordneten zu demselben 150 Thlr. als Gratification bewilligt worden.

Zum Nachfolger des verstorbenen Dr. Noellau als Lehrer an dem hiesigen Hebammen-Institute ist Dr. Abegg ausersuchen worden.

Gestern ist der Regierungs-Rath Kühne in das hiesige Regierungs-Kollegium eingeführt worden.

Die gestrige Stadt-Verordneten-Versammlung, die unter dem Voritze des Hrn. Theod. Bischoff stattfand, war eine der gehaltvollsten und interessantesten, die seit einer Reihe von Jahren hier stattgefunden. Sie war nicht minder durch die Intelligenz und Bestimmungstüchtigkeit der Vertreter der Stadt ausgezeichnet, als durch den scharfen practischen Verstand und einen imponirenden Geistesreichtum, womit der anwesende Oberbürgermeister Hr. v. Winter in den Gang der Debatte auf das Erfolgreichste eingriff. Wir werden in der nächsten Nummer dieses Blattes einen ausführlichen Bericht über die Versammlung bringen.

Gestern Abend eröffnete der Mimiker Herr Ernst Schulz seine humoristisch-phantastischen Soiréen im Saale des Gewerbehause, zwar nur vor einem kleinen aber gewählten Auditorium. Herr Schulz führte im ersten Theile die verschiedensten Charaktere trefflich vor, namentlich überraschte aber die Versinnlichung der „guten Miene zum bösen Spiele“ und umgekehrt „der bösen Miene zum guten Spiele“. Die Herrschaft über das Gesicht, dessen eine Hälfte lachte und dessen andere sich in Falten legte, ist wahrlich zu bewundern. Der zweite Theil gab eine Naturgeschichte der Bärte, die Hr. Schulz mit Hilfe eines Schattenspiels sich in das Gesicht zauberte. Dabei wurde jedem Bart sein passendes Gesicht beigelegt. Der begleitende Vortrag erhöhte bei sämtlichen Piecen die angenehme Unterhaltung. — In der dritten Abtheilung kam die Malerei der Mimik zu Hilfe, indem der geniale Mimiker in gemalte Figuren seinen Kopf

steckte und dadurch ein Album lebender Bilder gab, die gesehen und belacht, weniger beschrieben werden können. Den Schluß bildeten drei komische Verwandlungsszenen im Kostüme. Zuerst erschien eine alte Mondschneehjungfer, die den letzten Rest ihrer schönen Stimme hören ließ, verstoßen schnupfte, das Riesen aber sehr belustigend zu unterdrücken suchte. Aus dieser Figur entschlüpfte ein Mäßigkeits-Apostel der in salbungsvollen Versen vor dem schrecklichen Laster der Trunksucht warnte. Mit gleicher Schnelle entpuppte sich ein harmloser Bauernbursche, der sich alle Mühe gab, seine Flügel zu fangen, und als er sie erhascht hatte, keine kindische Freude vornämlich durch sein unnachahmliches Mienenspiel an den Tag legte. Der ungetheilte Beifall, dessen sich der Künstler während der ganzen Vorstellung durch wiederholte Beifallsrufe zu erfreuen hatte, läßt voraussetzen, daß die nächsten Vorstellungen jedenfalls ein zahlreicheres Publikum anziehen werden. — Die zweite Soirée findet Freitag statt.

Wie wir hören, ist unsere beliebte Opernsoubrette, Fräul. Hofrichter, zu einem kurzen Gastspiele an der Hofbühne in Hannover engagirt und wird auf ihrer Reise nach Aachen, wo sie für den Sommer Engagement hat, in einigen Rollen auftreten. Wir wünschen ihr guten Erfolg.

Gestern wurde in der Marktsaalen Gasse von dem muthigen Pferde des Hrn. Rechnungs-Rath Müller, durch die Unaufmerksamkeit des Kutschers desselben, der Lederzurichter Spallach umgestoßen. Der Stürzende fiel mit dem Hinterkopfe auf das Steinpflaster und verletzte sich dabei so bedeutend, daß er in einer Droschke nach Hause geschafft werden mußte. Es ist endlich Zeit, daß die Vorbauten in dieser schmalen Gasse verschwinden, wozu es jetzt den Anschein hat.

Heute fand ein Schornsteinbrand in der Schmiedegasse 24 statt. Unter Aufsicht der Feuerwehr wurde der Schornstein ausgebrannt.

Thorn, 12. April. Die Mittheilungen aus Polen lauten trübe. Es herrschen dort anarchische Zustände, unter welchen unsere deutschen Landsleute am meisten zu leiden haben. Der leifteste Verdacht gegen die Deutschen, daß sie es mit den Russen halten, genügt, das Eigenthum und das Leben derselben in größte Gefahr zu bringen. In Folge eines solchen unbegründeten Verdachts wurde bei Durm unsern unserer Grenze, ein deutscher Krugwirth auf das Grausamste von Insurgenten ermordet. Die Gegenwart im Nachbarland ist betrübend, aber nun erst die Zukunft! Es fehlt an Händen zur Bestellung der Sommerstaaten. Wenn ein Nothjahr eintritt — dann erst würde das Elend eine grauseneregende Höhe erreichen.

Lyck, 10. April. Am 7. April war von hier aus den ganzen Nachmittag bis 8 Uhr Abends ein großes Feuer in der Gegend von Grajewo und Raygrod zu sehen. In dem Walde bei dem Gute Dschanka, 1 Meile von Suwalki, hielten sich über 3000 wohlbewaffnete Insurgenten auf. In Suwalki selbst war wenig russisches Militär (ca. 1000 Mann), da die übrigen Truppen die umliegenden Städte und Dörfer besetzt hatten. Dieses benutzten die Insurgenten und marschirten des Nachts bis kurz vor Suwalki bei dem Gute Dschanka in den Wald. Hier setzten sie sich fest. Vormittags schickten sie Vorposten nach Suwalki zu, um das Militär aus der Stadt zu locken. Als die Russen dies erfuhren, rückten sie den Insurgenten entgegen und griffen die Vorposten an. Diese zogen sich aber bei dem Gute Dschanka in den Wald zum Hauptcorps zurück. Da kamen die Russen auf das Gut und fragten die Bestzerin und ihre Tochter welche vor der Thüre standen, ob sich im Gute Insurgenten aufhielten. Da sie eine verneinende Antwort erhielten, schossen sie die Tochter nieder; die Bestzerin wurde schwer verwundet. Jetzt wurde das Gut untersucht und, obgleich kein Insurgent zu finden war, steckten sie das Gut in Brand. Nun zogen die Russen nach dem Walde, um die Insurgenten dort aufzusuchen. Da umschwärmen aber die Insurgenten die Russen und es entspann sich eine furchtbare Mezelei. Das Terrain bei Suwalki ist eben und so wurden die Russen nach der Stadt zurückgedrängt. Aber auch hier ließen die Insurgenten nicht von der Verfolgung ab; sie jagten die Russen bis hinter die Stadt und nahmen von 14 Kanonen, welche auf dem Markte standen, 7 mit sich. Dann zogen sie sich wieder nach den Wäldern zurück, ohne den Einwohnern von Suwalki etwas zu Leide zu thun. Die Russen hatten über 200 Tode ohne die Verwundeten, während die Insurgenten 11 Tode ohne die Verwundeten hatten; außerdem haben die Insurgenten viele Gewehre erobert. Unter dem russischen Militär herrscht fast gar keine Disciplin, denn die Soldaten sind durch das viele Hin- und Hermarschiren ganz kraft- und muthlos. Findet der Russe einen erschossenen oder verwundeten Insurgenten, so wird ihm der Rock ausgezogen und der Kofak zieht ihn sogleich an. — Den folgenden Tag lieferten die Insurgenten den Russen bei dem Vorwerk Mieczyn, dem Gutbesitzer Kischelajki aus Rydzewen gehörig, wieder ein Gefecht, wo die Russen ebenfalls weichen mußten. Das Vorwerk wurde von den Russen in Brand gesteckt. So ziehen die Insurgenten banden hin und her, wagen sich aber nicht zu nahe der

preussischen Grenze. In der Gegend bei Drowicz sollen ebenfalls in diesen Tagen kleine Scharmügel zwischen Insurgenten und Russen vorgekommen sein. Wie lange dieses Treiben noch dauern wird, ist unabsehbar; unsere Kaufleute leiden sehr durch diese Unruhen, namentlich be-
trübt es diejenigen, die es einzig und allein mit Polen zu thun haben.

11. April. Am 8. d. M. wurde eine Dragonerpatrouille von 2 Mann längs der Grenze von Kallinowen ausgeschickt. Bei dem Dorfe Singen stieß dieselbe auf 5 Mann bewaffnete russische Kosaken. Die Dragoner zogen ihre Säbel und forderten die Russen zur Niederlegung der Waffen auf. Diese gaben ihnen kein Gehör; vielmehr nahmen sie ihre Carabiner und wollten dieselben laden. Da blieb den Dragonern nichts übrig, als dieselbe Procedur vorzunehmen, um sich zu schützen; wie aber die Kosaken sahen, daß die Preußen früher mit dem Laden fertig waren, legten sie die Waffen nieder. Sie wurden nach Kallinowen zum Hauptmann Homeyer gebracht. Dieser fragte sie, was sie bewogen hätte, das preussische Gebiet zu betreten. Da antworteten die Kosaken ganz naiv: Die Amme des jenseitigen Zoll-
direktors wäre entlaufen und hätte denselben befohlen, sie hätten nun den Auftrag, die Amme aufzufinden. Herr Hauptmann H. machte ihnen begreiflich, daß sie hier nichts zu suchen hätten und ließ sie bis zur Grenze transportieren. Wiederholentlich, aber natürlich vergebens, baten die Kosaken noch um die Erlaubniß, die entlaufene Amme in Preußen suchen zu dürfen, weil sie es sonst nicht wagten, sich vor dem Zolldirector wieder blicken zu lassen.

Bromberg, 12. April. Vor einiger Zeit ver-
giftete sich hier ein Barbiergefelle. Die Art wie er von seinen Kunden und sonstigen Bekannten Abschied nahm, war originell. Er sandte ihnen nämlich Tags vor seinem Tode durch die Post eine sauber lithogra-
phirte Karte zu, die einen Todtenkopf mit seiner Namensunterschrift enthielt.

Posen, 13. April. Ein hiesiger Geschäftsmann schickte am 7. d. M. auf 11 gemieteten Wagen Hafer nach Gnesen. Alle diese Wagen fuhr nach ihrer Be-
ladung einzeln ab. Auf der Strecke von hier nach Schwertzen wurde Abends gegen 9 Uhr der neben sei-
nem Wagen einhergehende Fuhrmann E. plötzlich von einem Manne, der mit einem starken Knüttel versehen war, angehalten und ihm von diesem in polnischer Sprache befohlen stille zu halten, was der Fuhrmann, sehr erschrocken, auch sofort gethan hat. Hierauf wurde ihm von diesem Manne bei Todesstrafe das Umsehen nach dem Wagen untersagt und ihm gleichzeitig ein Hieb mit dem Knüttel auf die Schulter versetzt. Jetzt hörte der Fuhrmann, wie mehrere Männer an seinen Wagen herankamen, auf denselben stiegen und sich wieder ent-
fernten. Nach mehreren Minuten verließ nun auch ihn der Mann, mit der Weisung, sofort weiter zu fahren. In Schwertzen angekommen, fand er, daß ihm 5 Säcke Hafer, von denen jeder 102 Pfund wog, gestohlen wor-
den. Einen andern Fuhrmann S., welcher ebenfalls Hafer geladen hatte, verhaftete die Räuber auf derselben Strecke anzuhalten, dieses gelang ihnen aber nicht, weil S. auf dem Wagen saß und seine Pferde antrieb, als er bemerkte, daß einige verdächtige Personen sich seinem Fuhrwerke mit schnell'n Schritten näherten. Er wurde mit Steinwürfen verfolgt, von denen ihn auch einige leicht beschädigten. (Br. 3.)

Nachrichten aus Posen und Polen.

Aus Warschau, 9. April, meldet die „Ostsee-
Ztg.“: Zufolge Privatnachrichten hat in den letzten Tagen vor den Osterfeiertagen im Augustowschen un-
weit der Stadt Szezecin, nur eine Meile von der preussischen Grenze, ein blutiges Treffen stattgefunden, welches wie gewöhnlich mit der Zersprengung der Insurgenten endigte. Wie polnischerseits hinzugefügt wird, soll dabei ein nahe gelegener Edelhof von den Russen in Brand gesteckt und die ganze Swiderski'sche Familie, selbst die erwachsene Tochter niederge-
machtet worden, und nur der Sohn (wenngleich verwundet) am Leben geblieben sein. Ob dies nicht übertrieben ist, und welche Umstände dabei obwalteten, kann augenblicklich noch nicht angegeben werden, denn der Parteihass vergrößert das Schlimme, und ver-
schweigt in der Regel die Veranlassung zu solchen Gewaltthatigkeiten. — Der General der Infanterie v. Berg ist seit 3 Tagen hier eingetroffen, und seine Ernennung zum Gehilfen des Großfürsten-Statthal-
ter beim Oberkommando der im Königreich Polen befindlichen Truppen am selben Tage publizirt wor-
den. Graf Berg bleibt dabei in seiner Stellung als Mitglied des Reichsraths und General-Adjutant des Kaisers. Wie wir aber hier weiter aus St. Peters-
burg vernehmen, soll Graf Berg auch im Ver-
hinderungsfalle des Großfürsten-Statthalters zu des-
sen Stellvertreter in der Civilverwaltung des König-
reichs ernannt sein.

Der Correspondent der „Times“ berichtet aus
Kraakau: Aus Briefen von Danzig (vom 1. April)
geht hervor, daß dort zwei Adjutanten des Großfür-
sten Constantin, Hauptmann Arsinieff und ein Genie-
lieutenant angekommen sind. Ihre Absicht ist,
Dampfschiffe zum Truppentransport auf der Weichsel
anzulassen. Sie traten zuerst mit Hrn. Behrend,
dem Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses, wegen
eines Dampfers „Bistula“ in Unterhandlung, doch er-

gab es sich, daß der Tiefgang des Schiffes zu groß
sei. Ein Bromberger Kaufmann und Rheber, Herr
J. Rosenthal, bot ihnen darauf den „Matador“ zum
Kaufe an; ebenfalls unterhandeln sie wegen seines
Schiffes „Thorn.“ Der Kauf des letztern ist bereits
abgeschlossen.

Literarisches.

Geschichte der Tanzkunst von Albert
Czerwinski. Leipzig, bei J. J. Weber.

(Schluß.)

Aus der Zeit der Geschmacklosigkeit im Tanz und
Tanzmusik, den zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts,
stammt eine Erfindung, die den für jene Zeit äußerst
charakteristischen Namen Cotillon (Unterrock) führt.
Der Name ist sehr alt, und kommt schon in einem alt-
französischen, neu aufgewärmten, dem deutschen „Groß-
vater“ verwandten Tanz vor, bei dem ein Tänzer vor-
tanzte unter Begleitung eines Gesanges, dessen jedes-
maliger Refrain also lautete:

„O ma mère quand je danse,
Va-t-il bien mon cotillon?“

Darauf wurde unter dieser Benennung eine Art fran-
zösische Quadrille verstanden, und schließlich übertrug man
den nicht gerade poetischen Namen auf ein Gesellschafts-
spiel in Tanzform, das noch heute auf unsern Bühnen
den Beschluß macht und stark an die nahe Zeit der
Pfänderspiele erinnert. Sehr beliebt waren vor einigen
Jahren Touren wie die folgende: das erste Paar faßte
ein Schnupftuch an den beiden Endzipseln und hielt es,
nachdem viel über die richtige Höhe debattirt worden,
einem Herrn zum Uberspringen vor. Dieser setzte nun
mit einem fürchterlichen Ansaß über die Barriere, und
erhielt darauf das Recht, mit der Dame zu tanzen. Oder:
die Dame stellte sich mitten in den Saal, alle Herren
versammelten sich um sie; plötzlich warf sie ihr Schnupf-
tuch in die Höhe, und der Stüdlische, der dasselbe erhaschte,
walzte mit ihr fort.

Uebrigens kann man behaupten, daß die meisten in
unsern Salons zur Ausführung kommenden Arten von
Tänzen ihrer Abstammung nach National- und Volkstän-
ze sind, aus denen freilich manche wesentliche Elemente
ausgesondert wurden und deren Formen mancherlei Um-
gestaltungen erlitten, wodurch sich denn ihr ursprüng-
licher oder eigentlich nationaler Charakter abschwächte
und mehr oder weniger verwischte. Der Gesang eigen-
thümlicher Nationallieder beim Tanz fiel schon von vorn
herein weg, aber auch sonst noch modificirte man die
Tänze bedeutend, wie wir an Polonaise, Cracovienne
und Mazurka sehen, von denen namentlich der letztere
durch seine Umgestaltung zum Salontanz ganz jenes
heißblutige Wesen, jene seltsam milde Leidenschaftlichkeit
und jene bezaubernde Anmuth verloren hat, die diesen
Tanz vor allen übrigen auszeichnet. Diese und viele
andere Volkstänze wurden aber, nachdem sie auf der
Bühne bestanden, von der Gesellschaft adoptirt und in
die Salons aufgenommen. Leider ist aber nur in sel-
tenen Fällen der Ursprung dieser Tänze zu ermitteln, und
ihre Erfinder und die Zeit ihres Entstehens anzugeben.
Beides ist gewöhnlich in unburchbringliches Dunkel ge-
hüllt, das sich bei den Tänzen erst mit dem Zeitpunkt
aufhebt, wo diese auf der Bühne zur Darstellung gelan-
gen. Anders ist es mit den Tänzen, die dem Theater
entstammen, die erst nach und nach vereinfacht und für
den Salon eingerichtet wurden; hier sorgte man schon
eher dafür, daß mit der Erfindung auch der Name des
Erfinders auf die Nachwelt kam.

Der böhmischen Polka bemächtigte man sich zu schnell
und machte sie zum Gesellschaftstanz, als daß man in
ihrem Vaterlande Zeit gehabt hätte, sie wie alle böhmi-
schen Nationaltänze nach einem Volksliede zu singen. Die
Böhmen empfangen ihre Polka dann vom Auslande
wieder in fast unveränderter Gestalt, und behandelten
sie gleich einem französischen Salontanz, d. h. sie tanzten
sie nach einer Instrumentalbegleitung. Obgleich sie in-
dessen schneller als irgend ein anderer Tanz populär wurde,
und bald unter den heutigen Gesellschaftstänzen den er-
sten Rang einnahm, wußte man doch lange Nichts über
ihren Ursprung, bis neuerdings Alfred Waldau, der Ge-
schichtschreiber der böhmischen Nationaltänze, darüber Fol-
gendes berichtet: Zu Anfang der dreißiger Jahre tanzte
ein junges Bauermädchen, das in Elbostesitz bei einem
Bürger in Dienst stand, eines Sonntag Nachmittags, der
dortige Unterlehrer, Joseph Neruda, der zufällig anwe-
send war, schrieb die Melodie nieder, und der neue Tanz
kam am nächsten Sonntage bei einer von Studenten ver-
anstalteten Tanzunterhaltung zur Ausführung. Von da
verbreitete sich die Kenntniß dieses nun allbeliebten Tan-
zes nach Prag, wo er Polka (vom böhm. pulka, d. i.
die „Hälfte“), genannt wurde. Das ehemalige Dienst-
mädchen ist jetzt verheirathet, 60 Jahr alt, heißt Anna
Slezal und hat vier Kinder.

Ebenso wie die Polka gehört auch die Polka tremblante,
auch fälschlich englische Polka genannt, den böhmischen
Nationaltänzen an. Sie ist in Böhmen unter dem Namen
Trajst bekannt, und wurde im Jahre 1844 durch den
Tanzlehrer Cellarius in Paris eingeführt, wo der leb-
hafte Viersprung mit seinem Schieben, dem Retiriren,
dem unerwarteten Umschwunge, und der Wendung von
rechts nach links, sehr bald den Vorzug erhielt vor der
eigentlichen Polka. Selbst der Galopp, der lange Jahre
hindurch der lebhafteste Tanz unserer Bühnen war, mußte,
nachdem er in Paris zu einer wahrhaft infernalischen
Naserei ausgeartet, dem neuen Tanz weichen.

Wenn wir von den choreographischen Erfindungen
Frankreichs, im verflohenen Jahrzehnt, der Imperiale,
Sicillienne u. s. w. hier keine Notiz nehmen, so geschieht
dies, weil dieselben von keinem Einfluß auf die Ent-
wickelung der Tanzkunst waren, und jetzt schon wieder
vergessen sind. Um so mehr müssen wir aber der
Quadrille des Lanciers, das Wort reden, die im Winter

1856 in Paris von dem berühmten Tanzlehrer Laborde
einem englischen Tanze nachgebildet wurde. Der Idee
nach soll ihr ein Tanz zum Grunde liegen, der bei den
Siegesfesten der kriegerischen Völker Britanniens zu
Ehren ihrer Heerführer getanzt wurde, und bei welchem
die Tänzer mit Lanzen bewaffnet, nach rauber Musik,
verschiedene Schwenkungen gegen die vier Himmelsgegenden
ausführten. In Deutschland wurde die Lance-Quadrille
von den Mitgliedern des königlichen Ballets in Berlin
unter dem Namen Quadrille à la cour eingeführt. Sie
ist ein erfreulicher Schritt, den Tanz wieder zu Grazie
und Harmonie, die mit der Menuet aus unserer ge-
sellschaftlichen Tanzkunst verschwunden war, zurückzuführen,
und dürfte, wenn auf diesem Wege fortgebaut wird, die
Hebung der Tanzkunst in Aussicht stellen.

Musik-Literatur.

Seit Anfang Februar d. J. erscheint unter der
Redaction des Herrn August Pabst in Königsberg
im Verlage von D. Rautenberg die „Norddeut-
sche Musikzeitung“. In den uns vorliegenden 10
Nummern finden sich recht gediegene Artikel über
Entwicklung der Musik, Referate über Musikauffüh-
rungen in Königsberg und andern Städten der Pro-
vinz, Correspondenzartikel aus Berlin von Richard
Wuerst, dessen Namen unter den Musikfreunden
jedenfalls einen guten Namen hat und manches an-
dere Gute. — Wir begrüßen mit Freuden dieses
wie es bis jetzt sich gezeigt, gut fundamentirte Unter-
nehmen und wünschen ihm einen guten Erfolg, um
so mehr, als das Blatt nicht in dem Besitze einer
Buchhandlung ist, die durch dasselbe Reclame für
ihre Verlagsartikel machen will. Sie verfolgt nur
die Zwecke der Kunst als solche und kann sich auf
diese Weise sehr leicht auf ihrem unparteiischen
Standpunkte erhalten. Unfre musiklebende Leser wol-
len wir hierdurch auf die „Norddeutsche Musikzeitung“
aufmerksam machen und ihnen dieselbe bestens
empfehlen.

Gerichtszeitung.

Posen. Vor dem Kreisgericht in Kosten wurde
unlängst ein interessanter Prozeß verhandelt. Die Kgl.
Regierung hatte dem Proßt Czaplowski zu Nitrowitz
(im Kreise Kosten) die Schulinspektion abgenommen,
nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der
Einfluß desselben auf die Schulkinder die Interessen des
Staats gefährde. Hr. Czaplowski ließ seine Entsetzung
als Schulinspektor unbeachtet und besuchte die zu seiner
Parochie gehörigen Schulen nach wie vor; er reichte so-
gar die vorgeschriebenen Schulberichte an die Regierung
ein. Deshalb des Ungehorsams gegen die Anordnungen
seiner vorgesetzten Behörde angeklagt, wurde er vom Ge-
richtshofe freigesprochen. Das freisprechende Erkenntniß
ist dadurch motivirt, daß die Kgl. Regierung nicht das
Recht habe, den Geistlichen die Schulinspektion abzune-
hmen, da Schule und Kirche unzertrennlich verbunden
seien und die Geistlichen nicht von der Regierung, son-
dern vom Erzbischofe angestellt würden. Die Staatsan-
waltschaft hat gegen dies Erkenntniß die Appellation
eingelegt und die Sache wird am 27. d. M. vor dem
hiesigen Appellationsgericht zur Verhandlung kommen.

Vermischtes.

Daß das Oesterwasser in der Nacht zum Oster-
sonntag Nachts Punkt 12 Uhr sich in Wein verwandelt.
ist eine alte Sage, und Tausende von Personen sind von
diesem Aberglauben noch heut befangen. Dieser Umstand
hat einen Späßvogel in Königsberg, einen Schön-
färber, zu einem Streich veranlaßt, über welchen die
„Königsb. Hart. Ztg.“ folgendermaßen berichtet: In der
Nähe der Tragheimer Mühle in der dritten Fließgasse,
wurde in der letzten Oster-Sonntagsnacht, unter den
gewöhnlichen Formen des tiefsten Stillstehens, von
einem neben dem Schulhofe liegenden Flosse Oesterwasser
für die Bewohner eines in der Nähe gelegenen Hauses
geholt. Man bringt davon eine gehörige Kanne voll in
das Wohnzimmer, man unterwirft es zunächst einer ge-
nauen Besichtigung und siehe da Wunder! das Wasser
ist in den schönsten rothen Wein verwandelt! Man will
sogleich noch einmal zurück, um des köstlichen raren
Weines noch mehr zu holen, der ja für den Wagen, zur
Verschönerung des Antlitzes und gegen allerlei physische
und psychische Uebel das ganze Jahr über ausbelfen
soll; doch der eigentliche Verwandlungszeitpunkt ist vor-
über und man muß sich mit der vorhandenen Quantität
begnügen. Man füllt den Wein auf Flaschen, wäscht
sich mit dem Ueberbleibsel das Gesicht und unabgetrof-
net, damit die Wirkung eine desto erfolgreichere wird,
legt man sich zu Bette. Doch welch' neues Wunder!
Als die gewaschenen Bewohner Morgens nach süßen
Träumereien aufstehen, laden sie gegenseitig über sich
selbst; sie sahen aus wie die tätowirten Indianer, ihre
Köpfe wie rothgefärbte Oesterer. Keiner will's augen-
blicklich glauben, bis der getreue Spiegel sie eines Besseren
belehrt. Was war's? — In der Nähe des Fließes
wohnte ein Schönfärber. Der Späßvogel hatte in der
Nacht vom Sonnabend zum Ostersonntag, kurz vor
12 Uhr, das Fließgrabenwasser roth gefärbt, um den
abergläubigen Nachbarn, von denen er zuvor wußte,
daß sie präcise um die Verwandlungsstunde aus der
Quelle schöpfen würden, zu einem rosenrothen Auser-
stehungsmorgen zu verschaffen.

Die vegetabilische Hydra, die schreckliche Elodia
canadensis, taucht wieder auf und dieses Mal nicht auf
Britannien, sondern in etwas bedenklicherer Nähe, auf
dem Continent, in Belgien. Es ist so eben eine Ab-
handlung über die gefährliche Pflanze von Crepin in

Gent erschienen. Der Botaniker Scheitlin, welcher in der van Hutt'schen Gärtnerei unterrichtet, hat im vergangenen Jahre den unverantwortlichen Leichtsinne gehabt, die Pflanze in einen Graben auszuplanzen. Jetzt hat dieselbe sich bereits meilenweit bis Antwerpen hin verbreitet. Auch in England und Holland hat sich das Ungeheuer in neuerer Zeit viel verderblicher gezeigt, als man bis dahin glaubte, so daß in der That zu fürchten ist, sie werde auch auf dem Kontinent die Kanäle verstopfen und alle Wasserhandlungen unmöglich machen. Man würde genöthigt sein, das Ungeheuer aus den Gewässern, in denen es sich zeigt, jedes Jahr mit den größten Kosten herauszuschaffen, ohne es tödten zu können, denn, wie der animalischen Hydra aus jedem heruntergeschlagenen Kopfe zwei neue wachsen, so genügt das kleinste übrig gebliebene Spürchen der vegetabilischen, um dieselbe zu versüngen, in erschrecklicher Schnelle sie wieder zu der Größe ausfüllenden Größe anzuwachsen zu lassen. Crepin fordert in seiner Schrift die belgische Regierung zu einem Vernichtungskriege gegen die Globia auf und schlägt zu dem Ende vor, die Gewässer, in welchen sie sich zeigt, entweder im heißesten Sommer oder im strengsten Winter trocken zu legen, damit das Ungeheuer entweder durch Hitze oder Kälte verderbe. Bei Neustadt-Eberwalde hat Professor Nageburg, auch ein unerhörter Leichtsinne! Exemplant der gefährlichen Pflanze in einen Teich ausgelegt, findet jedoch, daß sie nicht recht gedeihe. Daß sie hier im Freien durchwintern würde, ist nicht zu behaupten, doch läßt es sich annehmen, daß ihr Vaterland Canada ist und sie bis etwa 1 Fuß unter das Wasser geht. Im hiesigen botanischen Garten überwintert sie ganz gut in einem Bassin, das jedoch gedeckt wird, so daß sie der volle Frost nicht trifft. Jedensfalls ist denen, welche die Pflanze in Aquarien halten, die äußerste Vorsicht anzurathen, damit sie mit dem abgekandenen Wasser nicht etwa ein unscheinbares Theilchen der Pflanze mit in den Rinnstein ausgießen. Es würde dasselbe genügen, um das entsetzlichste Unglück für unseren Handel und Wandel herbeizuführen.

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. April.

St. Marien. Getauft: Schankwirth Eggert Tochter Margaretha Johanna. Telegraphist v. d. Feuerwehr Altrock Tochter Adele Mathilde. Buchbindermeister Kienast Sohn George Robert Heinrich. Musiklehrer Newoldt Tochter Margaretha Agnes Maria.

Aufgeboren: Kaufmann Christ. Heinr. Berndt in Thorn mit Jgfr. Marie Malwine Wagner. Gustav Heuchler in der 3. Escadron 1. Landw. Hul.-Regts. in Dr. Stargard mit Jgfr. Friederike Elise Tauch. Stadt- und Kreis-Ger.-Bur.-Assistent Herm. Poppy mit Jgfr. Minna Hinz. Schuhmachermstr. Wilh. Tadey mit Jgfr. Aug. Henriette Gärtners. Instrumentenmacher Eduard Jul. Rob. Pinkert mit Jgfr. Carol. Frieder. Leonhardi. Schuhmacherges. Adolph Ferdin. Gergens mit Jgfr. Jul. Florent. Borowski.

Gestorben: Schneidermstr.-Frau Math. Hühne geb. Welter, 60 J., Apoplexie. Kassirer Kaschke Tochter Anna Louise Marie, 11 M., Zahnsturz. Schneidermeister Joh. Carl Friedr. Meyer, 85 J. 6 M., Altersschwäche. Kaufmann Römer Sohn Wilh. Rudolph, 9 M., Abzehrung. Buchbinder-Frau Juliane Sophie Engeland geb. Schlicht, 33 J. 2 M., Lungenlähmung. Kaufmann Schirmacher Sohn Heinrich Theod., 5 M., Zahnkrampf.

St. Johann. Getauft: Töpfermstr. Bartisch Sohn Emil Oskar Theodor. Tischlerges. Lemberg Sohn Carl Ludwig Benjamin. Tischlerges. Gramsdorf Tochter Amanda Franziska.

Aufgeboren: Schuhmachermstr. Adolph Aug. Herm. Wolff mit Jgfr. Marie Henriette Arbo. Schiffszimmerges. Adolph Herm. Kugler mit Ernestine Fröse. Schuhmacherges. Herm. Eduard Baumann mit Helene Carol. (Fortsetzung folgt.)

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 14. April.
 3. Scarlett, Dampf. United Service, n. Hull; Hay, Cleppemia Anderson, n. Newcastle; Darmer, Victor, n. England; Egnäs, Melia, n. Norwegen; Pagels, Maria; u. Haack, Dampf. Anna Paulowna, n. Amsterdam; Galle, Fr. Haumann, n. Antwerpen; Echhoff, Marie, n. Norden; Faber, Frouke, n. Doffum; Rosander, Anna, n. Stockholm; u. Jontmann, Hendrika, n. Liverpool, m. Getreide. Martin, Jennima; u. Archbold, Dove, n. London; Thiese, Carl Gustav; u. Perriet, Johanna, n. Newcastle; Krüger, Anton, n. Grimby; Voss, Fortschritt; u. Rohrdanz, Agammon, n. Genf; Südemann, Rubenow, n. Dublin; Bruff, Nautilus, n. Grimby; Schröder, Marcab, n. Sunderland; Harber, Friedr. Wilh. IV., n. Bordeaux; Wiff, Neuvorpommern, n. Bilbao; u. Pieplow, Henriette, n. Lowestoff, mit Holz.

Gesegelt am 15. April.
 Heins, Frouke; u. Plutke, 3 Gezüsters, n. Groningen; Meyer, Carl, n. Rendsburg; Blohm, Johann, n. Stockholm; Lodenvis, Germania, n. Flensburg; Pedersen, Lydia, n. Neuhaven; Schmidt, Charlotte Henriette, n. Leith; u. Storm, Lady Gordon Cumming, n. Newcastle, m. Getreide. Harber, Vittina, n. Randers; Schütt, Moritz Reichenheim; u. Schütt, Anna Sophia, n. Shields, mit Holz. Nichts in Sicht. Wind: OED.

Meteorologische Beobachtungen.
 Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

14	4	339,42	+ 11,2	W. mäßig, hell u. schön.
15	8	339,79	7,8	do. klar, do. do.
12		339,67	10,2	D. do. do. do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 15. April:
 Weizen, 200 Last, 134. 35Pfd. fl. 545; 131. 32Pfd. fl. 514; 129. 30Pfd. fl. 510; 128. 130. 31Pfd. fl. 495; 127Pfd. fl. 480; 126. 27Pfd. fl. 475 pr. 85Pfd.
 Roggen, 250 Last, 118. 19Pfd. fl. 300; 121Pfd. fl. 309; 123Pfd. fl. 316 pr. 125Pfd.
 Gerste große 112Pfd. fl. 237; 113Pfd. fl. 261; 117Pfd. fl. 255.
 Erbsen weiße fl. 288, 300, 306.
 Berlin, 14. April. Weizen loco 58—70 Thlr.
 Roggen loco 45½ Thlr.
 Gerste, große und kl. 31—39 Thlr.
 Hafer loco 22—24 Thlr.
 Erbsen, Koch- 44—48 Thlr., Futterwaare 38—42 Thlr.
 Rüböl loco 15½ Thlr.
 Leinöl loco 15½ Thlr.
 Spiritus 14½ Thlr.

Breslau, 13. April. Weizen pr. 85Pfd. weiße 65—77 Sgr., gelbe 66—74 Sgr. — Roggen pr. 84Pfd. 49—52 Sgr. — Gerste pr. 70Pfd. weiße 38—39 Sgr., gelbe 34—37 Sgr. — Hafer pr. 50Pfd. schles. 25—27 Sgr. — Erbsen 43—48—52 Sgr. — Wicken 32—38—42 Sgr. pr. 150 Pfd. — Rapptuchen 48—51 Sgr. pr. Str. — Schlaglein 190—200—210 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat rotke ord. 8½—10½ Thlr., mittlere 11½—12½ Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hoch- u. extrafeine 15—15½ Thlr., weiße ord. 8—9½ Thlr., mittlere 10—13 Thlr., feine 14—16½ Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr. — Schwedischer Klee — Thlr. pr. Str. — Thymothee 5—6½ Thlr. pr. Str. — Kartoffeln pr. 150 Pfd. 15—18 Sgr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 11. bis incl. 14. April:
 900 Last Weizen, 1010 Last Roggen, 76 Last Erbsen. Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Kaiserl. Russ. Kapitain v. Arsenieff a. Warschau. Die Kaufl. Rosenberg a. Göthen, Steinbrecher a. Königsberg, Zerrenner u. Bezold a. Pforzheim. Frau Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Goltman.
Hotel de Berlin:
 Die Kaufl. Stämmel a. Stettin, Setiger a. Elbing, Küster a. Berlin u. v. Pogowski a. Posen.
Walter's Hotel:
 Die Kaufl. Lamprecht a. Gröden in Schles. und Börner a. Königsberg. Dr. jur. Dittmar a. Berlin.
Hotel d'Oliva:
 Zahlmeister Hannau a. Graudenz. Kaufm. Hallmann a. Berlin. Rentier Schmid a. Königsberg. Zimmermeister Ludwig a. Berlin. Deconom Korkel a. Lissowo.
Hotel de Thorn:
 Gutsbes. Butterlein n. Fam. a. Mähland. Administrator Zante a. Neudorf. Rentier Köhler a. Breslau. Deconom Schröder a. Posen. Fabrikant Fischer aus Stettin. Die Kaufl. Foth a. Bromberg und Neumann aus Berlin.
Deutsches Haus:
 Mühlenbes. Bräunlich n. Fam. a. Schwechten. Amtmann Köbach a. Dominium Schönfelde. Die Kaufl. Walde a. Königsberg, Saubert a. Labes und Froman a. Lissit. General-Agent Abrendt a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 16. April. (Abonnement suspendu.)
 Benefiz für Fräul. Demidoff. Marie Anne, ein Weib aus dem Volke. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Bönnstein.
Freitag, den 17. April. (Abonnement suspendu.)
 Benefiz für Fräul. Hülgerth. Gustav, oder: Der Maskenball. Große Oper in 5 Acten von Auber.

Beim Beginne des neuen Schulsemesters erlaubt sich der Unterzeichnete sein vollständiges Lager aller in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Schulbücher, Atlanten zc.,

in dauerhaften Einbänden und zu reellen Preisen, zu empfehlen.
L. G. Homann,
 Buchhändler in Danzig, Jopengasse 19.

Der diesjährige Pferdemarkt wird am 18., 19. und 20. Mai cr.

hier selbst auf dem Platze zwischen dem Traghaimer und dem Steindammer Thore abgehalten werden. Anmeldungen zu Stallungen können nur bis zum 25. April cr. berücksichtigt werden, ein offener Stand kostet pro Pferd 4½ Thlr., ein Kastenstand 5 Thlr.

Die einzelnen Ställe werden alle zu 5 und 10 Pferden erbaut; besondere Ställe auf eine andere Anzahl Pferde, können sonach nicht überwiesen werden. Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei unter der Adresse des Comité's.

Mündliche Anmeldungen werden von dem Zahlmeister a. D. Seddig, Altrosigärtner Kirchenstraße Nr. 10 unten, entgegen genommen.

Königsberg, den 25. März 1863.
Das Comité für den Pferdemarkt.
 v. Bardeleben-Rinow. v. Gottberg-Wulfshöfen. v. d. Gröben-Rippen. v. d. Gröben, v. Zander, Rittmeister und Escadronchef Major im Königl. 5. Dstpr. im Königl. Dstpr. Kürassier-Infanterie-Regt. (No. 41.) Reut. (No. 3.)

Bei dem Beginn des neuen Schul-Semesters erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung ihr vollständiges Lager aller in hiesigen wie auswärtigen Schulen eingeführten Schulbücher, Atlanten zc. in dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

Die Buchhandlung von **Th. Anhuth,** Langenmarkt 10.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
 von Dacquemare aus in Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
 En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hosliel, in Carlsruhe.

Lotterie-Loose, auch 1/8-Loose, sind noch sehr billig zu haben bei
M. Schereck in Berlin, Königsgraben 9.

Nach St. Petersburg (Stadt)
 labet am Dampf-Schiffbockwerk und wird bei erst offenem Wasser expedirt.
 A. I. Dampfer „Archimedes“, Capt. Wendtlandt.
 Neue Dampfcompagnie in Stettin.

Sehr gute Stellen für Inspectoren, Förster, Hauslehrer, Gärtner und Privat-Secretaire sind sofort nachzuweisen durch
J. Tietsche,
 in Gutta bei Frankensfelde in Westpreußen.

Die Veränderung meiner Wohnung Sandgrube 26 nach der Scheibenrittergasse 8 zeige ich einem hochgeehrten Publikum hiemit ergebenst an und verbinde hiermit die Bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meiner neuen Wohnung angebeihen zu lassen.

C. Schilfert,
 Gefindevermiettherin.

Frisches weißes Kleesaat,
 vorzüglicher Güte, verkaufen billigt
C. & R. Schulz,
 Hundegasse No. 70.

Berliner Börse vom 14. April 1863.			Danziger Privatbank		
Sf.	Pr.	Gld.	Sf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	88½	4	106½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	97½	4	100½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102½	91½	4	100½
do. v. 1859	4½	102½	100	4	98½
do. v. 1856	4½	102½	103½	4	99½
do. v. 1850, 1852	4	98	98½	4½	130½
do. v. 1853	4	99	97½	5	70
do. v. 1862	4	99½	86½	5	74½
Staats-Schuldschein	3½	90½	97	4	86½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½	96½	4	84½
Opreussische Pfandbriefe	3½	—			
do. do.	4	98½			
Pommersche do.	3½	91½			
do. do.	4	100½			
Posensche do.	4	—			
do. do.	3½	98½			
do. neue do.	4	—			
Westpreussische do.	3½	87½			
do. do.	4	—			
do. do. neue	4	97			